

Haarausfall bei Frauen: Erwartungen - Ergebnisse

„Ich war kein guter Arzt, mein Studium war zu hastig, meine Ausbildung im Krankenhaus zu kurz gewesen, aber zweifellos war ich ein erfolgreicher Arzt. Was ist das Geheimnis des Erfolges? Vertrauen erwecken. Was ist Vertrauen? Wo entsteht es, im Kopf oder im Herzen?... Auf welchen Wegen teilt sich das Vertrauen anderen mit? Wird es sichtbar im Auge, wird es vernehmbar im gesprochenen Wort? Ich weiß es nicht, weiß nur, es kann nicht aus Büchern erworben werden... Ein Arzt, der diese Gabe hat, vermag nahezu Tote zu erwecken. Wer sie nicht hat, muss es sich gefallen lassen, dass... ein Kollege zur Konsultation zugezogen wird.“

„Madame la Comtesse, Ihnen fehlt es mehr an Disziplin als an Medizin!“ „Na, ich habe Dutzend von Pariser Ärzte konsultiert, aber keiner hat je riskiert, mir von Disziplin zu sprechen.“ „Gerade darum mussten Sie erst so viele konsultieren.“

(Axel Munthe. Aus: *Das Buch von San Michele*, Berlin 2009).

Die Klage über Haarausfall ist häufig. Haarausfall verursacht hohen Leidensdruck. Effektive Therapiemöglichkeiten sind vorhanden, obwohl mit Einschränkungen bezogen auf die Indikationen und die Wirksamkeit. Die Behandlung ist an die Erwartungen der Patientinnen anzupassen, wo dies nur eingeschränkt möglich ist, sind Patientinnen entsprechend aufzuklären. Der Erfolg hängt neben Kenntnissen der Biologie des Haarwachstums, den Ursachen von Haarausfall und ihrer Behandlung auch von einer einfühlsamen Patientenführung ab. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie von Haarausfall spielen sich damit sowohl auf der kommunikativen Ebene als auch auf der fachlich-technischen Ebene ab. Erfolg beginnt mit einem ehrlichen Interesse an der Patientin und ihrer subjektiv empfundenen Problematik auf der Beziehungsebene und setzt auf der Inhaltsebene ein ehrliches Interesse an den medizinischen Ursachen von Haarausfall und pharmakologischen Behandlungsmöglichkeiten voraus.

Gelungene Kommunikation ist Hauptgrund für Zufriedenheit und Behandlungserfolg. Misslungene Kommunikation ist Hauptgrund für Unzufriedenheit, unabhängig vom Behandlungserfolg. Kommunikative Kompetenz setzt voraus: Anerkennung des Behandlungswunsches, Erkennen vorhandener Ängste, depressiver Verstimmungen und sozialer Verhaltensbeeinträchtigungen (Anpassungsstörungen) im Zusammenhang mit dem Haarproblem, Klärung der Erwartungshaltung an die Behandlung, effektive Patienten-bezogene Beratung und Verhaltensorientierung

sowie Massnahmen zur Förderung der Patientencompliance. Der Einfluss des verschreibenden Arztes ist von entscheidender Bedeutung, da die Vermittlung von Vertrauen versus Zweifel einen entscheidenden Einfluss auf den Therapieerfolg hat.

Auf der fachlich-technischen Ebene hat sich in der jüngeren Vergangenheit die Evidenz-basierte Medizin (EBM) als der bewusste, ausdrückliche und wohlüberlegte Gebrauch der jeweils besten zur Verfügung stehenden Informationen für Entscheidungen in der medizinischen Versorgung von Patienten durchgesetzt. Sie beruht auf dem jeweiligen aktuellen Stand der klinischen Medizin auf der Grundlage klinischer Studien und medizinischen Veröffentlichungen, die einen Sachverhalt erhärten oder widerlegen, sog. externe Evidenz. Die klinische Erfahrung lehrt uns aber, dass die Evidenz-basierte Monotherapie von Haarausfall nur begrenzt wirksam ist, was auf eine höhere Komplexität der Problematik hinweist. Man muss offen bleiben für die Möglichkeit mehrerer gleichzeitig bestehender Haarausfallsursachen bzw. Komorbiditäten und damit für die Möglichkeit von Kombinationsbehandlungen im Hinblick auf einen schnelleren Wirkungseintritt und eine verbesserte Wirksamkeit. Derartige Behandlungsprotokolle sind zu komplex, um von der EBM-Methode adäquat erfasst werden zu können. Je mehr Daten die EBM liefert, umso schwieriger wird es, den Durchschnittspatienten der Studie mit einem individuellen Patienten in der Praxis zu vergleichen. So sind Studien mit großer Anzahl nicht ohne weiteres auf den Einzelfall anwendbar. Große Zahlen liefern ein statistisch gesehen genaues Ergebnis, von dem man jedoch nicht weiß, auf welches Individuum es zutrifft. Zudem werden bestimmte Patientengruppen zu wenig berücksichtigt, z.B. spezielle Altersgruppen und Patienten mit komorbiden Zuständen. Damit lassen sich für diese keine generalisierten Aussagen machen. Schliesslich gibt es keinen Beweis dafür, dass die Behandlung nach EBM-Maßstäben für den einzelnen Patienten besser ist als die individuelle Therapieentscheidung durch den behandelnden Experten. Gute medizinische Praxis heisst letztlich die Integration der besten externen Evidenz aus der EBM mit individueller klinischer Erfahrung und Expertise. Im Praxisalltag geht es weniger darum festzustellen, dass aufgrund der Studienlage 63% der Frauen mit androgenetischer Alopezie von Minoxidil profitieren, sondern darum, dass unsere Patientinnen zu 100 Prozent zu diesen 63% gehören, und auf welche Weise dies zu bewerkstelligen ist.